

Fast bei keiner anderen Dichtungsart ist man so sehr um eine genügende Definition verlegen, als bei der epischen. Die mannichfaltigen Gattungen erzählender und beschreibender Gedichte sind so nahe mit einander verwandt, und scheinen sich durch so wenig wesentliche Merkmale von einander zu unterscheiden, daß es schwer ist, dasjenige zu bestimmen, was die eigentliche Epöee charakterisirt. Diese Schwierigkeit wächst noch dadurch, daß die vorhandenen Muster dieser Dichtungsart genau genommen so wenig mit einander gemein haben, und höchstens bloß darin, daß sie insgesamt Erzählungen von Handlungen sind, kaum aber nur darin, daß jedes derselben auch nur die Darstellung einer einzigen wäre, mit einander übereinkommen. Man hat daher von jeher andere und andere, und meistens bloß minder wesentliche Nebenbegriffe, wie z. B. die Mitwirkung der Götter, den Gebrauch des Wunderbaren, die Nothwendigkeit heroischer Personen, die sehr unbestimmte Vorstellung der Größe und Wichtigkeit der Handlung und so fort der Definition mit beigemischt, und dagegen nicht genug dasjenige herausgehoben, worin eigentlich das Wesen der Epöee besteht, und woraus die wichtigsten Gesetze dieser Dichtungsart herfließen.

LIII.

Methode der Ableitung der verschiedenen Dichtungsarten.

Aber diese Unbestimmtheit, die wir so eben rügten, war auch auf dem Wege, den man bisher immer einschlug, nicht leicht zu vermeiden. Man blieb nämlich immer nur bei dem Objecte, bei dem Producte des Dichters stehen, und wir haben schon im Vorigen bemerkt, und mit einigen Beispielen bewiesen, daß man bei ästhetischen Untersuchungen sich vielmehr an die Stimmung seines Geistes und an die Natur der Einbildungskraft wenden muß.

Besonders aber sollte man sich bei verschiedenen Gattungen von Gedichten oder Dichternaturen schlechterdings nicht begnügen, die Erklärungen derselben aus wirklichen vorhandenen Mustern zu beweisen. Diese Muster selbst müssen ja erst nach ihnen geprüft und beurtheilt werden. Sie können den Titel ihrer Rechtmäßigkeit, als eigene Gattungen überhaupt, und als diese so und so bestimmte insbesondere, aus nichts ande-

rem, als aus der Natur der Einbildungskraft und der verschiedenen Möglichkeit dichterischer Wirkungen ableiten. Denn nur in sofern es der allgemeinen Beschaffenheit unserer Phantasie nach eine dichterische Stimmung giebt, die von allen anderen wesentlich verschieden ist, kann derselben eine eigene Gattung entsprechen, sei es eine eigene Dichtungsart, oder eine eigene Dichterindividualität, je nachdem jene Stimmung ein verschiedenes, oder nur eine (subjectiv) verschiedene Behandlung desselben Objects verlangt.

Dies also ist die Quelle, zu welcher man immer zurückkehren muß. Der Eintheilungsgrund aller wesentlich verschiedenen Dichtungsarten ist allein die Natur der dichterischen Einbildungskraft und des allgemeinen Zustandes der Seele, den sie in jeder einzelnen bearbeitet. Die Untersuchung dieser beiden Stücke, für sich und in ihrer Verbindung, giebt den Charakter jeder einzelnen Dichtungsart, die subjective Stimmung, aus der sie entsteht, und die sie wiederum hervorbringt, und aus dieser läßt sich die objective Definition ableiten.

LIV.

Allgemeiner Charakter der Epöee. — Aus welcher Stimmung der Seele das Bedürfnis zur epischen Dichtung herfließt.

Wenden wir diese eben beschriebene Methode auf unseren Gegenstand an, so sind die Hauptbestandtheile der Wirkung, welche der epische Dichter hervorbringt, lebendige sinnliche Thätigkeit, fortreißendes Interesse an der Entwicklung der dargestellten Begebenheit, uneigennützig Ruhe, und ein weiter und großer Ueberblick über die Natur und die Menschheit, und ihr gegenseitiges Verhältniß gegen einander.

Daher verlangt man objectiv eine wichtige und merkwürdige Handlung, welche eine Masse von Individuen in große Bewegung setzt, heroische Personen und Theilnahme höherer Naturen, wodurch der Einbildungskraft der nöthige Schwung ertheilt wird, und einen gewissen Umfang des Planes, innerhalb dessen man durch eine gewisse Menge von Objecten geführt wird. Das Charakteristische der epischen Dichtung scheint also darin zu liegen, daß sie uns ihren Gegenstand auf das lebendigste und